

Kundgebung am 04. Dezember 2020 und 17:00 Uhr am
Elisabeth-Blochmann-Platz in Marburg:

„Deeskalation im Dannenröder Wald – Unfälle aufarbeiten –
friedlichem Protest Raum geben“

Aufruf, Redetexte, Lieder, Informationen



November 2020, im Dannenröder Wald (Foto: Maximiliane Jäger-Gogoll)

Zusammengestellt von Maximiliane Jäger-Gogoll
(jaegergo@staff.uni-marburg.de)

Aufruf zur Kundgebung: Deeskalation im Dannenröder Wald – Unfälle aufarbeiten – friedlichem Protest Raum geben

4. Dezember 2020 um 17 Uhr am Elisabeth-Blochmann-Platz in Marburg

Seit dem 1. Oktober werden im Herrenwald, Maulbacher Wald und im Dannenröder Wald östlich von Marburg wertvolle Ökosysteme für den Bau der A49 zerstört. Seit dem 10. November räumen Polizeihundertschaften aus dem ganzen Bundesgebiet mitten im Corona-Lockdown ohne Pause Baumhausdörfer von Umweltschützer*innen im Dannenröder Wald. Dabei kam es zu zwei schweren Verletzungen von Waldbesetzer*innen, bei denen Polizist*innen involviert waren. Zudem gab es viele gefährliche Situationen u.a. durch Rodungsarbeiten ohne den vorgeschriebenen Sicherheitsabstand. Auch eine neutrale kirchliche Beobachter*in wurde Opfer von Polizeigewalt.

Die pausenlosen Rodungs- und Räumarbeiten erzeugen hohen psychischen Druck und gefährden sowohl Demonstrant*innen als auch Polizist*innen. Hinzu kommt bei der großen Anzahl von Polizist*innen aus dem ganzen Bundesgebiet die akute Infektionsgefahr. Leider wurde die Forderung der Hessischen Polizeigewerkschaft, den Großeinsatz wegen der Corona-Infektionsgefahr abubrechen, abgelehnt. Offensichtlich sollen bzw. sollten die Rodungsmaßnahmen schnell zu Ende geführt werden.

In den letzten Wochen gab es zahlreiche Forderungen nach einem Rodungsstopp und einer Deeskalation durch Einsatzpausen, wenigstens an den Adventssonntagen. In dieser Woche forderten nochmals über 450 Menschen aus Marburg und der Region in einer Anzeige in der Oberhessischen Presse ‚Deeskalation durch Rodungsstopp im Dannenröder Wald.‘ Darauf wurde leider nicht reagiert. Stattdessen wurden mit schwerem Gerät pausenlos weiter Fakten geschaffen.

Mittlerweile ist die Trasse fast fertig geräumt und die Hebebühnen und Harvester stehen schon vor den letzten und ältesten Baumhäusern auf den riesigen alten Eichen und Buchen im Herzen des Dannenröder Waldes. Noch immer ist der Widerstand ungebrochen und auch für dieses Wochenende sind weitere Massenblockaden angekündigt. Am Freitag spielt der weltbekannte Pianist Igor Levit im Dannenröder Wald.

Bei einem Nikolausmarkt der 'Danni-Eltern' am Sonntag sprechen u.a. der Förster Peter Wohlleben, Luisa Neubauer von Fridays for Future und Ulrike Herrmann, Wirtschaftsjournalistin der taz.

Die Kundgebung ‚Deeskalation im Dannenröder Wald‘ fordert einen sofortigen Rodungsstopp, um die Gefahrensituationen der letzten Wochen aufzuarbeiten und die Situation vor dem Hintergrund der neuesten ökologischen und juristischen Gutachten neu zu bewerten. Es muss zudem Raum geschaffen werden für friedlichen Protest, anstatt auch die letzten Fällarbeiten gegen massiven Widerstand und unter Gefährdung von Menschen auf beiden Seiten im Eiltempo durchzusetzen.

Bei der Kundgebung sprechen Menschen aus dem Widerstand gegen die A49, Vertreter*innen der kirchlichen Beobachtung und Unterzeichner*innen des Appells ‚Deeskalation durch Rodungsstopp im Dannenröder Wald.‘

Infektionsschutz ist uns wichtig! Bei der Kundgebung besteht die Pflicht einen Mund-Nasen Schutz zu tragen und die Abstandsregeln zu beachten.

Einladende:

Dr. Sigrun Bennemann, PD Dr. Johannes M. Becker, Gero Braach, Dietmar Götting, PD Dr. Maximiliane Jäger-Gogoll, Jan Schalauske, Dr. Sabine Schock, PD Dr. Jörg Schuster

Ablauf

Johannes M. Becker: „Ermutigung“ (Wolf Biermann)

Maximiliane Jäger-Gogoll: Begrüßung, Anlass und Rahmen der Veranstaltung

Merle Drusenbaum (Ensemble „Lebenslaute“): Eindrücke aus dem Wald und Einordnung der Proteste

Angela Weber (Kirchliche Beobachterin): Erfahrungen im Wald, Polizeieinsatz und Polizeigewalt, Perspektiven der Aufarbeitung)

Wulf Hahn (Umwelt und Verkehrsplanungsbüro RegioConsult): Die was-serrechtlichen Probleme der A49-Planung

Sara Müller (BI Verkehrswende): Mobilitätswende & Ausblicke für Marburg

Maximiliane Jäger-Gogoll: Schlussworte

Johannes M. Becker: Abschlussmusik

Ermutigung

*Du, lass dich nicht verhärten
In dieser harten Zeit
Die allzu hart sind, brechen
Die allzu spitz sind, stechen
Und brechen ab sogleich.
Und brechen ab sogleich.*

*Du, lass dich nicht verbittern
In dieser bitt'ren Zeit
Die Herrschenden erzittern
Sitzt du erst hinter Gittern
Doch nicht vor deinem Leid
Auch nicht vor deinem Leid.*

*Du, lass dich nicht erschrecken
In dieser Schreckenszeit
Das woll'n sie doch bezwecken
Dass wir die Waffen strecken
Schon vor dem großen Streit
Schon vor dem großen Streit.*

*Du, lass dich nicht verbrauchen
Gebrauche deine Zeit.
Du kannst nicht untertauchen
Du brauchst uns und wir brauchen
Grad deine Heiterkeit
Grad deine Heiterkeit.*

*Wir woll'n es nicht verschweigen
In dieser Schweigenszeit
Das Grün bricht aus den Zweigen
Wir woll'n das allen zeigen
Dann wissen sie Bescheid
Dann wissen sie Bescheid.*

(Wolf Biermann)

Liebe Unterstützer*innen, liebe Freundinnen und Freunde des Dannenröder Waldes,

im Namen der Unterzeichner*innen des Aufrufs für „Deeskalation durch Rodungsstopp im Dannenröder Wald“, in deren Anschluss die Kundgebung für „Deeskalation im Dannenröder Wald – Unfälle aufarbeiten, friedlichem Protest Raum geben“ heute stattfindet, darf ich Euch herzlich begrüßen. Ich freue mich sehr, dass trotz der knappen Zeit der Ankündigung und trotz der Tatsache, dass heute, an einem der letzten Tage der Räumung im Danni, auch vor Ort besonders viele Menschen gebraucht werden, so viele hierhergekommen sind, um auch hier in Marburg ein Zeichen zu setzen: Ein Zeichen der Solidarität und ein Zeichen dafür, dass wir hinter den Protesten stehen und uns gegen den Kahlschlag im Wald zugunsten einer Autobahn einsetzen wollen.

Die Forderungen, die das Motto dieser Kundgebung bilden, stehen natürlich in einem weiteren Rahmen: im Rahmen der Frage nämlich, ob es wirklich sein kann, dass im Jahr 2020 hochsensible und unersetzbare Ökosysteme wie der Dannenröder Wald zugunsten einer neuen Autobahn vernichtet werden – zugunsten eines 40 Jahre alten Planungsdinosauriers, der schon immer, von den ersten Tagen der Planung an, Widerstand hervorgerufen hat, der schon immer in ökologischer wie auch in verkehrspolitischer Hinsicht äußerst fragwürdig gewesen ist... und der jetzt ohne Rücksicht auf gravierende Bedenken und ohne Rücksicht auf die allenthalben über uns hereinbrechenden Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels mit allen Mitteln vorangetrieben und durchgesetzt wird

Ich danke Euch, dass Ihr mit uns dieses Zeichen setzt, und ich möchte an dieser Stelle allen danken, die sich in der einen oder anderen Weise für die Umwelt und gegen diesen Autobahnbau engagieren.

Ein ganz besonderes Bedürfnis ist es mir aber, den Aktivist*innen vor Ort, im Herrenwald, im Maulbacher Wald, im Dannenröder Wald, wo in diesen Tagen und Stunden die letzten Strukturen geräumt, die letzten Baumhäuser zerstört und die letzten großen Buchen und Eichen gnadenlos gefällt werden, ein ganz großes Dankeschön zu sagen: Ein großes Dankeschön von hier aus an die Aktivist*innen und Aktivisten und an alle, die sich über all diese Zeit und auch jetzt in diesem Moment gegen diese Zerstörung und diesen ökologischen Wahnsinn stellen! Danke Euch!

Es ist jetzt genau 1 Woche her, seit wir (die Erstunterzeichner*innen der Anzeige in der OP) die Anzeige „Deeskalation durch Rodungsstopp im Dannenröder Wald“ in der *Oberhessischen Presse* gestartet haben. Die Resonanz war überwältigend: Weit über 400 Unterschriften sind in wenigen Tagen zusammengekommen, wegen der knappen Deadline konnten bei weitem nicht alle, die ihre Unterstützung signalisiert haben, aufgenommen werden, die Anzeige wäre also noch umfangreicher gewesen. Doch alle,

die (auch aufgrund einer leider fehlerhaften Angabe in einem der Schreiben) nicht mehr aufgeführt worden sind, haben einen wichtigen Beitrag geleistet, jede Zuschrift und jede Unterschrift ist für die Sache wichtig gewesen, dafür auch noch einmal ein herzliches Dankeschön.

Der Anlass zu der Idee, die Anzeige in der Oberhessischen Presse zu initiieren, war damals, vor einer Woche, besonders die Sorge: Die Sorge angesichts der zunehmenden Eskalation der Lage, die Sorge vor allem um die Sicherheit, um Leib und Leben der beteiligten Aktivist*innen, die sich in ihren Strukturen einer gigantischen Maschinerie von Räumungs- und Rodungsgerät, einer unglaublichen Anzahl von bis zu 2000 schwer gerüsteten Polizist*innen, unzähligen Polizeifahrzeugen, Wasserwerfern, einem Räumpanzer und einem Hubschrauber gegenüber stellten, welche die Räumung und Rodung mit zunehmender Schnelligkeit und – das darf ich angesichts der bekannten Berichte sicher sagen – mit abnehmender Vorsicht vorangetrieben haben. Tragende Seile wurden gekappt, wodurch z.T. schwere Unfälle verursacht wurden. Fällungen wurden in unmittelbarer Nähe von Baumhäusern und Strukturen durchgeführt. Wir haben von Schmerzgriffen gehört, vom Einsatz von Elektroschockgeräten in großer Höhe, von „einfacher körperlicher Gewalt“ auch gegen Senior*innen. Eine unbeteiligte kirchliche Beobachterin ist Opfer von Polizeigewalt geworden.

Wir sind froh und dankbar, dass sich unter diesen Umständen bis jetzt keine weiteren schweren Unfälle ereignet haben, ja auch, dass niemand dabei zu Tode gekommen ist.

Unser Appell für einen sofortigen Rodungsstopp und eine sofortige Aussetzung und Überprüfung des Polizeieinsatzes ist keineswegs der einzige dieser Art. Von verschiedenen Seiten sind vor allem innerhalb der letzten beiden Wochen solche Stimmen laut geworden. Für ein Moratorium wurde und wird appelliert aus Gründen des Schutzes von Leib und Leben der beteiligten Menschen; aber auch, um die Unfälle und die Vorfälle von Polizeigewalt umfassend aufzuklären und aufzuarbeiten; es wird dazu aufgerufen aber auch angesichts der nach wie vor zutiefst fragwürdigen juristischen Grundlagen und der ökologischen Fahrlässigkeit dieses Autobahnbaus, auf die die Stellungnahmen von Greenpeace, vom BUND wie auch des Verkehrs- und Umweltplanungsbüros RegioConsult auch in allerjüngster Zeit immer wieder eindrücklich hingewiesen haben (ich freue mich, dass wir Wulf Hahn von RegioConsult gewinnen konnten, uns hier die juristische, insbesondere die wasserrechtliche Problematik kurz darzulegen) – all dieses Fakten, die von der hessischen Landesregierung und vom hessischen Verkehrsminister hartnäckig ignoriert und mit dem stereotypen Verweis auf die Zuständigkeit des Bundes in geradezu unerträglicher Weise abgeblockt worden sind und weiterhin abgeblockt werden – während im Wald immer weiter nicht wieder gut zu machende *facts on the ground* geschaffen worden sind und in diesem Moment weiter geschaffen werden.

Wir haben in den letzten Wochen mit ansehen müssen, wie ein gesundes, hochsensibles und ökologisch unersetzbares Waldgebiet von einer Schneise der Zerstörung durchschnitten worden ist. Wir haben mit ansehen müssen, wie die mit großem handwerklichem Können, aber auch mit bewundernswerter Fantasie und Liebe errichteten Baumhäuser der Aktivist*innen, wo sie mit einer anderen Lebensweise, mit einem anderen und zukunftsfähigeren Leben miteinander und mit der Um- und Mitwelt ernst gemacht haben, wie all dies von schweren Maschinen in kurzer Zeit brutal zerstört worden ist. Wo vor kurzem Wald war, wo Baumhäuser waren und eine unglaubliche Infrastruktur des gemeinschaftlichen und naturverträglichen Lebens im Wald, zieht sich jetzt eine kahle Schneise der Zerstörung hin, dick zugeschottert, eingezäunt mit Gittern und Natostacheldraht und mit Flutlicht, Sicherungsanlagen und einem riesigen Polizeiaufgebot bewacht.

Das macht uns (das macht mich) unendlich traurig.

Und trotzdem ist diese Versammlung hier keine Trauerfeier. Sie ist kein Abgesang auf etwas, das innerhalb der nächsten Tage und Stunden zerstört, das damit Vergangenheit sein wird.

Denn noch ist diese Autobahn nicht gebaut. Die Aktionen sowohl im als auch um den Dannenröder Wald, die Aktionen aber auch bundesweit und sogar darüber hinaus gehen weiter: Das Aktionsbündnis „Wald statt Asphalt“, die BI „Schutz des Ohmerts“, Greenpeace, der BUND, Fridays for Future, Ende Gelände, Campact und viele andere planen für das, was in einer nächsten Phase, die nach der Rodung beginnt, geschehen soll. Es ist immer noch Zeit, dieses unsinnige, schädliche, gegen jede ökologische Vernunft gerichtete Verkehrsprojekt zu stoppen – und das fordern wir:

Sofortiger Stopp der Räumung, sofortiger Stopp der Rodungen, sofortiger Stopp aller Baumaßnahmen!

Die ökologischen und wasserrechtlichen Gutachten wie auch die von Reinhard Forst erarbeitete Alternative zur Autobahn (die „kleine“ Lösung“), all das muss endlich von der Landes- wie von der Bundesregierung ernst genommen und gehört werden – und es müssen (und es KÖNNEN!) KONSEQUENZEN daraus gezogen werden!

Es geht um den Dannenröder Wald und um ein kostbares und hochgradig wichtiges Trinkwasserschutzgebiet - aber es geht auch um ein absolut dringend notwendiges Umsteuern in der Verkehrs- und Mobilitätspolitik und um andere, verträgliche Formen im Umgang mit der Natur und unseren natürlichen Lebensgrundlagen und schließlich auch miteinander.

Und deshalb sind wir hier.

Und deshalb danke ich Euch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich, dass Ihr alle gekommen seid, um dieses wichtige Zeichen zu setzen.

Merle Drusenbaum (Ensemble „Lebenslaute“):

*Wie nun ihr Herren, seid ihr stumm, dass ihr kein Recht könnt sprechen?
Was gleich und grad ist macht ihr krumm, hilft niemand zu sein ' Rechten.
Mutwillig übt ihr G'walt im Land, nur Frevel geht durch eure Hand.
Was will zuletzt draus werden!*

Dieses Psalmlied aus dem 16./17. Jh. haben wir von „Lebenslaute“ in den letzten Wochen seit Beginn der Rodungen im Herrenlos- und Maulbacher Wald und zuletzt im Dannenröder Wald unzählige Male gespielt. Und dieses Lied bringt in meinen Augen auf den Punkt was so viele von uns, die sich gegen den Bau der A49 einsetzen, fühlen und denken.

Wie kann es sein, dass in Zeiten von Klimakrise, Waldsterben und Wasserknappheit, wir an einem Dinosaurierprojekt aus den 1980er Jahren festhalten und mit purer Gewalt und Machtdemonstration einen Wald über einem Trinkwasserschutzgebiet zerstören, dessen älteste Bäume schon zur Zeit der Französischen Revolution hier standen? In diesem Wald haben Menschen und im besonderen sehr viele **junge** Menschen ihre eigene Zukunft in die Hand genommen und sich einem Weiter So in der Verkehrspolitik in den Weg gestellt. Dabei leben sie einen Gesellschaftsentwurf einer Postwachstumsgesellschaft. Was wir hier erleben, begreife ich als Kristallisationspunkt. Während wir hier stehen, sitzen Menschen in Schaukeln auf den Bäumen und in Baumhäusern und verteidigen das letzte und zugleich erste Baumhausdorf namens „Oben“. Das letzte, weil todbringende Maschinen die Schneise für die A49 durch den Dannenröder Wald so gut wie fertig gefräst haben, und das erste, weil es das erste ist, das im Oktober vor einem Jahr entstanden ist.

Als ich letzten Oktober das erste Mal dort war, war ich überwältigt von der Schönheit des Waldes und des Ortes. Eine unglaubliche Friedlichkeit und Ruhe war dort zu finden. Davon ist heute nichts mehr übrig... *Lärmende Maschinen überrollen den Wald, übertönen den Gesang der Vögel schon bald, mit scharfer Axt fällt man Baum um Baum, zerstört damit seinen Lebensraum. Karl der Käfer wurde nicht gefragt, man hat ihn einfach fortgejagt...*

Auch dieses Lied aus den 1980ern ist leider aktueller denn je. Was wir hier sehen ist die zerstörerische Macht eines zutiefst krankhaften kapitalistisch-patriarchalen Systems. Dort, wo vor kurzem noch 300 Jahre alte Buchen und Eichen standen, liegt jetzt grauer kalter Schotter, umgrenzt von einem Bauzaun mit Natodraht und Flutlicht, dass die Nacht zum Tag werden lässt. Aber auch, wenn wir das Gefühl haben könnten, dass es jetzt bald vorbei ist, weil fast alle Bäume auf der Trasse gefällt sind, so glaube ich eben, dass dies erst der Anfang ist und ein Kristallisationspunkt in der Klimabewegung.

Es ist unendlich traurig zu sehen, was hier mutwillig zerstört wurde. Aber: die Autobahn ist noch nicht gebaut und wo noch kein Teer ist, können neue Bäume wachsen. Und wenn die Politik glaubt, dass sie mit ihren Planungen weiter machen kann wie bisher, dann unterschätzen sie unsere Bewegung. Um es mit einem der Transpis aus dem Wald zu sagen: „Ihr könnt unsere Häuser zerstören, aber nicht die Kraft die sie schuf“, und diese Kraft, da bin ich mir sicher, wird weiter existieren. Wir werden und wir müssen uns mit aller Macht weiter gegen den Bau dieser Autobahn wehren, denn es geht hier um eine grundsätzliche Frage: In welcher Welt wollen wir morgen leben? Und für diese Welt von morgen brauchen wir eine echte Verkehrswende. Und keine Regierung und kein Unternehmen kann davon ausgehen, in Zukunft auch nur einen Kilometer neue Autobahn zu bauen und nicht auf den Widerstand der Klimabewegung zu treffen, genauso wenig wie ein Castor vor 20 Jahren ohne Widerstand in das heute als Endlager aufgegebene Gorleben rollen konnte. Und da kann eine Regierung sich noch so grüne Anstriche geben. Für eine echte Verkehrswende reicht es nicht, als hessische Landesregierung ein paar neue Radschnellwege zu planen und ein paar Lastenräder zu fördern, parallel dazu aber zu behaupten, das wir an einem alten Verkehrsprojekt aus den 1980er Jahren leider festhalten müssen, weil es nun einmal rechtlich so beschlossen sei.

Abgesehen, davon, dass es hier grobe Verfahrensfehler gibt und wasserrechtliche Gutachten zum Bau in einem Trinkwasserschutzgebiet fehlen, müssen wir uns doch fragen, an welchen Verträgen wir festhalten wollen. Um es mit Luisa Neubauer und Carola Rakete zu sagen: Wir werden Verträge brechen müssen, die Frage ist nur, welche. Und ich bin schwer dafür, das Abkommen von Paris einzuhalten und statt dessen öffentlich-private Partnerschafts-Verträge zu brechen, die ein Andreas Scheuer für weiter 850 km neue Autobahnen im stillen Kämmerchen ausgehandelt hat, die noch nicht einmal öffentlich gemacht werden und die im rein wirtschaftlichen Interesse einiger weniger Menschen und Unternehmen liegen. Dass wir eine bessere Infrastruktur im ländlichen Raum brauchen und eine Entlastung der Menschen, die in den Dörfern, an den stark befahrenen Bundesstraßen leben, ist überfällig - aber sie muss zukunftsfähig sein!

Was wir hier im Danni erleben, ist eine junge Generation, die noch nicht einmal geboren war, als über die A49 entschieden wurde, die sich dem übrigens 40jährigen lokalen Widerstand der Bürgerinitiative angeschlossen hat und die sich radikalisiert. Und mit radikalisiert meine ich explizit nicht gewalttätig, sondern radikal, die das Problem an der Wurzel anpackt. Das ist nämlich die eigentliche Bedeutung des Wortes. Eine Generation, die bereit ist, für ihre Zukunft und die ihrer Kinder zu kämpfen und die bereit ist, dafür sehr viel aufzugeben. Und alle, die von Klimaschutz reden und diese Radikalität nicht an den Tag legen, sind Heuchler:innen.

Umso trauriger stimmt es mich, dass dieser sehr, sehr friedliche Protest zum Teil extremst kriminalisiert wird. Am letzten Samstag erschien in der Frankfurter Rundschau ein Interview mit einem kirchlichen Beobachter, dazu ein Foto von uns „Lebenslauten“, wie wir im Wald musizieren. Die Bildunterschrift lautete: „Es geht auch friedlich“. Allein dieses „es geht auch“ verzerrt das Bild. Ich bin seit Monaten regelmäßig im Wald und erlebe diesen Widerstand als sehr friedlich. Was wir mit „Lebenslaute“ hier tun, ist mit Musik und politischer Aktion genau diese Form des friedlichen zivilen Ungehorsams zu unterstreichen.

Massiv ist aber die Polizeigewalt und das zum Teil ans Lügen grenzende Geschichtenerzählen der Polizei auf Twitter und in den öffentlichen Medien. Ich finde Menschen, die sich für eine lebenswerte Zukunft einsetzen, die im übrigen keine Straftat sondern eine Ordnungswidrigkeit nach §16 des Hessischen Waldgesetzes begehen, haben es nicht verdient, so kriminalisiert zu werden, wie wir dies in den letzten Wochen erlebt haben. Falschparker:innen begehen auch nur eine Ordnungswidrigkeit. D.h. die einen parken ihr Auto falsch und bekommen ein Knöllchen, die anderen halten sich mit ihrem Körper am falschen Ort, bzw. in meinen Augen am richtigen Ort, auf und landen in der Gesa. Und da frage ich: Wo ist die Verhältnismäßigkeit?

§1 des Hessischen Waldgesetzes lautet im übrigen: „Ziel des Gesetzes ist es, den Wald als Lebens- und Wirtschaftsraum des Menschen, als Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen sowie wegen seiner Wirkungen für den Klimaschutz zu schützen, zu erhalten, erforderlichenfalls unter Berücksichtigung der Belange der Landwirtschaft zu mehren und vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren.“ Genau nach diesem Paragraphen sollten wir urteilen. Was sollen wir da mehr sagen als: Danni bleibt!

Angela Weber (Kirchliche Beobachterin bei den Räumungen im Dannenröder Wald):

Ich bin eine von inzwischen 35 ehrenamtlichen kirchlichen BeobachterInnen im Auftrag des Dekanats Vogelsberg. Aus Marburg waren wir jetzt zuletzt vier Personen. Unsere Aufgabe war es, im Idealfall in Zweier-Teams aus neutraler Perspektive zu beobachten und im besten Fall durch unsere Anwesenheit zu mehr Sicherheit beizutragen und hoffentlich auch de-eskalierend zu wirken. Auch sprechen wir in unseren Einsätzen mit allen Seiten.

Ich habe Anfang letzter Woche einen Leserbrief an die OP geschrieben, weil mir aufgefallen ist, wie weit die öffentliche Wahrnehmung des Geschehens im Dannenröder Forst von dem abweicht, was wir beobachtet und untereinander ausgetauscht haben.

Dabei gab es aus meiner Sicht zwei wichtige Punkte, die miteinander zusammenhängen: die Sicherheit und der Respekt voreinander.

Wenn die Presse und eventuell auch die internen Anweisungen der Polizei die jungen Leute im Wald als gewaltbereite Extremisten darstellen, dann ist eine respektvolle Behandlung kaum möglich, und ihre Sicherheit ist gefährdet.

In der Woche, bevor ich das schrieb, hatten wir eine zunehmende Schnelligkeit wahrgenommen, die nicht nur zu Unfällen geführt hat, sondern auch zu eskalierenden Situationen, deren Ursache oft unangemessene Polizeigewalt war.

An meinem zweiten Tag haben wir z.B. eine eskalierende Situation dokumentiert, in der ein Räumpanzer und ein Wasserwerfer im Camp eingefahren sind.

Ein Polizeibus hatte sich festgefahren, die Camp-Bewohner haben sogar ihre Hilfe angeboten beim Herausziehen, die wurde aber abgelehnt. Stattdessen hat jemand bei der Polizei entschieden, einen Räumpanzer zu schicken, um den Bus herauszuziehen, aber ohne das zu kommunizieren. Es rollte also am späten Vormittag ein Panzer an der Küche vorbei und die jungen Leute sind natürlich alarmiert aufgesprungen und haben diesen Panzer blockiert. Einige sind dann auf den Panzer drauf geklettert, daraufhin wurde der Wasserwerfer dazu gerufen...

Persönlich mache ich den Menschen, der die Entscheidung getroffen hat, an dieser Stelle ohne zusätzliche Information einen Panzer einzusetzen, für alle Eskalationen verantwortlich, die in der Folge passiert sind: etliche Festnahmen und mehrere, teils schwere, Verletzungen. Einer jungen Frau wurde bei der Festnahme gegen halb 12 Uhr der Arm gebrochen und sie kam erst abends um sieben in ein Krankenhaus, obwohl sie mehrfach darum gebeten hatte. Eine andere junge Frau war 20 Minuten lang ohnmächtig nach der Besetzung einer Barrikade, und wir haben dokumentiert, wie

unendlich lange es gedauert hat, bis ein anwesender Sanitäter aus dem Camp zu ihr durch die Polizeikette durfte [nach unserer Rekonstruktion ca. 8-10 Minuten]. Wenige Minuten später wurde der dazu gerufene anwesende Arzt im Camp noch einmal 5 Minuten lang nicht von der Polizeikette durchgelassen.

Ich habe im Vorfeld dieser Kundgebung auch die anderen gefragt, was ihnen wichtig ist, was ich heute hier sagen kann, und ich will von drei Erfahrungen erzählen, die mit meinen Erfahrungen korrespondieren.

1. Eine Beobachterin hat sich daran erinnert, wie in den ersten Tagen unverantwortlich unvorsichtig mit den Strukturen umgegangen wurde, z.B. mit den komplizierten Seilsystemen. Wir haben mehrfach kritisiert, dass bei Dunkelheit oder hereinbrechender Dunkelheit gefährlich nah an Menschen in den Bäumen herangearbeitet wurde.

Diese Beobachtung habe ich in meinem Leserbrief in Beziehung gesetzt mit den sogenannten Feuerwerksangriffen, die wesentlich dazu beigetragen haben, in der öffentlichen Meinung das Bild von gewaltbereiten Extremisten zu erzeugen. Der Gebrauch von Feuerwerkskörpern im Wald war wohl durchaus auch unter den AktivistInnen umstritten, aber die Pyrotechnik muss im Zusammenhang mit den Unfällen in dieser Woche gesehen werden, die meist durch Unvorsichtigkeit und unter dem Druck der Schnelligkeit der Polizei verursacht waren. Dadurch haben manche darüber nachgedacht, mit Feuerwerk zu schießen, wenn zu nahe an die Seile und Strukturen heran gefällt wird.

Ich will den großen Einsatz von Feuerwerk im Wald nicht entschuldigen, bei dem ca. 60-80 junge Leute versucht haben, die Aufmerksamkeit der gesamten Polizei auf sich zu ziehen. Sie wollten offensichtlich von der gefährlichen Rodung am Rande der Seile des Baumhausdorfes Nirgendwo ablenken. Aber es waren nicht 300, wie im Polizeibericht stand. 300 war zu dem Zeitpunkt die geschätzte Zahl der im Wald befindlichen AktivistInnen insgesamt, und wenn man diese Zahl wählt, entsteht der Eindruck, als ob alle Menschen dort im Wald gewaltbereit seien.

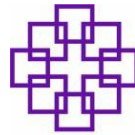
In einem Gespräch mit einem Polizisten ein paar Tage später habe ich sogar gehört, dass dieses Feuerwerk letztlich ein Klacks war im Vergleich zu dem, was sie in Fußballstadien mit Pyrotechnik erleben.

Dieser Feuerwerkseinsatz wurde übrigens von der kirchlichen Beobachterin dokumentiert, die dann dabei von Polizisten zu Boden gestoßen und mit Knüppeln bedroht wurde. Wie kam es dazu? Waren die Polizisten einfach nur unaufmerksam gegenüber ihrer gelben Weste, über der sie leider auch in der Situation ihren Rucksack trug? Waren sie wegen des schnellen Wechsels uninformiert und schlecht

eingewiesen? Oder waren sie darauf vorbereitet, im Wald auf mehr gewalttätige Menschen zu stoßen, als sich dort aufhielten?
Hier setzt meine zweite Geschichte ein.

2. Ein älterer kirchlicher Beobachter aus dem Vogelsberg hat mir erzählt, seine Frau hätte am Anfang immer Angst gehabt, wenn er in den Wald gegangen ist, wegen der gefährlichen jungen Leute. Aber er hat irgendwann zu ihr gesagt, weißt Du, auf was für liebe Menschen ich dort im Wald getroffen bin? Und dieser Meinung schließe ich mich an: Es wäre die Verantwortung der PolitikerInnen gewesen, mit diesen jungen Leuten zu sprechen, bevor die Baumhäuser zerstört wurden und der Wald gerodet wurde.
3. Meine dritte Geschichte handelt von einem der kirchlichen Beobachter, der mir gerade erzählt hat, dass er jetzt vielleicht als Zeuge aussagen muss in dem Fall, in dem die eine junge Frau wegen versuchten Totschlags angeklagt ist. Sie hatte, so lautet die Anklage, bei ihrer Räumung von den Seilen in hoher Höhe nach einem Kletterpolizisten getreten. Das Ganze geschah wieder einmal kurz vor 5 Uhr, der ehrgeizige Plan des Tages war es gewesen, das ganze Baumhausdorf zu räumen.

Meine tägliche Motivation, diesen Stress auf mich zu nehmen – und der Stress bestand u.a. daraus, dass ich jeden Morgen sehr früh aufgewacht bin vor Sorge -, war und ist es, die jungen Leute im Angesicht dieser übermächtigen Polizeipräsenz nicht alleine zu lassen. Ich denke, Sie hätten vorher nicht alleine gelassen werden sollen. Und jetzt, so meinen wir, ist es wichtig, sie auch in der nahen Zukunft nicht alleine zu lassen. Es gibt etliche juristische Verfahren, und wir meinen, dass da, wo eindeutig unangemessene Polizeigewalt eingesetzt worden ist, es wichtig ist, dass Polizeigewalt aufgearbeitet wird, und dass die jungen Leute hiermit nicht allein gelassen werden. Die PolizistInnen mit Traumata bekommen Betreuung und Sonderurlaub. Wenn wir sehen, dass die AktivistInnen im gleichen Maße wertvolle Menschen sind, die in der Gesellschaft auch eine wichtige Rolle spielen, dann müssen wir auch auf ihre weiteren Situationen achten und darauf schauen, dass sie gut behandelt werden.



EVANGELISCHE KIRCHE
DEKANAT VOGELSBERG
Fachstelle Bildung & Ökumene

Dannenröder Forst: Auftrag Kirchlicher Beobachter*innen

Überarbeitung und Aktualisierung vom 17.11.2020

Hintergrund und Arbeitsauftrag

Um den Bau der A49 von Stadtallendorf bis zum Anschluss an die A5 bei Gemünden starten zu können, hat am 01.10.2020 die Räumung und Rodung des Herrenwaldes, des Maulbacher Waldes und des Dannenröder Forstes begonnen. Die forstwirtschaftlichen Aufgaben im Herrenwald und Dannenröder Wald sind weitgehend abgeschlossen, die Auseinandersetzung konzentriert sich seit etwa Anfang November 2020 auf den Dannenröder Forst.

Das Evangelische Dekanat Vogelsberg trägt dazu bei, die Phase der Räumung der Baumhüttendörfer und ggf. Demonstrationen zu deeskalieren. Friedensandachten finden jeden Freitag um 17.30 Uhr vor der Dannenröder Kirche statt. Die Ruheräume für Demonstrant*innen und Polizei wurden inzwischen eingestellt, da sie sich nicht bewährt haben. Weiterhin entsenden wir als Kirche Beobachter*innen in die betroffenen Wälder.

Die Polizei gibt unseren kirchlichen Beobachter*innen weitgehend den Status sogenannter „Parlamentarischer Beobachter*innen“. Unsere Beobachter*innen sind dafür der Polizei namentlich und mit Kontaktdaten gemeldet. Unsere Beobachter*innen sind durch die gelbe „Kirchen-Weste“ gekennzeichnet; in Sicherheitsgebieten verlangt die Polizei auch das Tragen von Helmen. Das Dekanat stellt blaue Helme zur Verfügung („Blauhelm-Mission“).

Die Konfliktparteien (Demonstrant*innen, Polizei und Rettungskette) sind über diese Angebote informiert.

Unsere Grundhaltung:

Als Kirche stehen wir für die biblischen Werte der Nächstenliebe und des Friedens.

Deswegen lehnen wir jegliche Formen von Gewalt, gegen Menschen ebenso wie gegen Sachen, ab. Wir verurteilen – ggf. auch öffentlich - jegliche Ausübung von Gewalt oder menschenunwürdigen Verhaltens, gleich von welcher Seite.

Das Ziel unserer Angebote liegt in der Deeskalation der Auseinandersetzung. Deswegen verhalten wir uns im Rahmen der Deeskalationsbeiträge im Sachkonflikt (pro/ contra Autobahnbau) neutral, besser: allparteilich.

Unsere Dekanats-Position zum Autobahnbau haben wir in der Verlautbarung „Für eine Ressourcen schonende Mobilitäts- und Klimapolitik“* vom 01.07.2020 dargelegt. Neutralität bzw. Allparteilichkeit bedeutet, dass wir im Rahmen unserer Deeskalationsbeiträgen auch von der eigenen Verlautbarung absehen.

* https://vogelsberg-evangelisch.de/fileadmin/content/dekanat-vogelsberg/Downloads/Bildung_und_OEkumene/FGBdS_Verlautbarung_A49.pdf

Wulf Hahn (RegioConsult):

Beim Dannenröder Wald handelt es sich um einen hochwertigen vitalen Waldbestand mit 200 bis 300 Jahre alten Buchen. Dort, im Randgebiet des Vogelsbergs, ist das Grundwasser für die Baumwurzeln bisher noch gut erreichbar, weil die geologischen Strukturen, die Bodenmächtigkeit, Bodenstruktur und Vegetation das Austrocknen der Böden verhindert haben. Deshalb hat der Bestand unter den trockenen Sommern der letzten Jahre nicht gelitten.



Rückblick: 2014 hat das BVerwG die Klagen der Umweltverbände BUND und NABU abgewiesen und den Planfeststellungsbeschluss (PFB) für rechtmäßig erklärt. 2019 hat der BUND versucht, die Rücknahme des PFB zu erwirken. Dabei wurde mit dem fehlenden Fachbeitrag nach der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), die seit 2000 gilt und mit der Novelle des Wasserhaushaltsgesetzes 2009/2010 ins deutsche Recht umgesetzt wurde, argumentiert, ohne dabei gutachterliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Denn die Auswirkungen auf die Oberflächen- und Grundwasserkörper waren nicht untersucht worden, obwohl es das Verschlechterungsverbot nach Art. 4 WRRL und § 27 und 34 WHG gibt, und dies auch bei Erlass des PFB im Mai 2012 schon lange der geltenden Rechtslage entsprach. Im Gerichtsverfahren 2014 wurden die Auswirkungen auf den Grundwasserleiter zwar bereits von RegioConsult im Gutachten zur Klagebegründung von 2012 angesprochen, was aber vom BVerwG nicht als durchschlagender Ablehnungsgrund angesehen wurde.

Am 23.06.2020 wurde die zweite Klage des BUND vor dem 9. Senat des BVerwG verhandelt. Die Klage wurde abgewiesen, obwohl festgestellt wurde, dass der PFB aus heutiger Sicht rechtswidrig sei, aber man davon ausgehe, dass die wasserrechtlichen Probleme mit dem flexiblen deutschen Wasserrecht auch in der Ausführungsplanung gelöst werden können. Ein Planänderungsverfahren wurde nicht für nötig gehalten. Die wasserrechtliche Entscheidung stehe selbständig neben dem PFB. Diese Rechtsauffassung ist auch für einige erfahrene Rechtsanwälte nur schwer verständlich.

Das Land Hessen beauftragte über die DEGES Anfang Juli 2020 bei der ahu GmbH einen wasserrahmenrechtlichen Fachbeitrag. Dieser Gutachter hatte schon im PFV die **Risikoanalyse** zur A 49 hinsichtlich der Auswirkungen auf das Wasserschutzgebiet Stadtallendorf erstellt. Damals hatte ahu festgestellt, dass die **Auswirkungen auf das Grundwasser** aufgrund der kurzen Bearbeitungszeit vor Eröffnung des PFV **nicht untersucht werden konnten**. Das aktuelle Gutachten zur WRRL wurde am

28.9.2020 vorgelegt und kommt zu dem Ergebnis, dass es zu keinen Verschlechterungen nach der WRRL kommt.

RegioConsult wurde Anfang Oktober – nach der Großdemonstration mit über 5.000 Menschen am Dannenröder Forst – vom Aktionsbündnis gegen die A 49 mit der Überprüfung dieses Gutachtens beauftragt. Das Ergebnis dieser Prüfung ist, dass die notwendigen Datengrundlagen zu den biologischen, physikalisch-chemischen und hydromorphologischen Qualitätskomponenten nicht in ausreichender Aktualität vorliegen, da die Daten älter als 3 bzw. 6 Jahre sind. Die Ergebnisse der vom Gutachter selbst vorgeschlagenen Grundwassermessstellen wurden nur teilweise verwendet. Ahu hat festgestellt, dass für den Dannenröder Forst keine Daten zum Grundwasser vorlagen, sodass dort eine zuverlässige Beurteilung der Auswirkungen nicht möglich war. Der Verlauf der Grundwasserströme ist nicht bekannt. Die Auswirkungen der Autobahntrasse sind nur mit einem Grundwassermodell zu beurteilen. Ein solches Modell liegt jedoch nicht vor. Die Beurteilung der Auswirkungen der Brückenbauwerke bei der Bauwerksgründung im Gleental und an der Joßklein im Herrenwald erfolgte ohne konkrete Bauwerksentwürfe.

Der Gutachter geht davon aus, dass das Grundwasser in der Bauphase verunreinigt wird, deshalb sollen vor Ort drei mobile Grundwasserreinigungsanlagen bereitstehen. Die vom Gutachter vorgeschlagenen Abwehrbrunnen an der Gleentalbrücke wurden bisher nicht angeordnet, sodass für die umliegenden Trinkwasserbrunnen kein ausreichender Schutz besteht. Während der Bauphase ist allein dort mit einem Ausfall der Brunnenförderung in Höhe von bis zu 13.000 m³/Tag zu rechnen, sodass der tägliche Bedarf des örtlichen Versorgers (ZMW) von 48.000 m³/Tag (davon 34.000 m³/Tag für die Trinkwasserversorgung) u. U. nicht gedeckt werden kann. Die wasserrechtliche Situation kann also aufgrund des Gutachtens nicht abschließend beurteilt werden. Trotzdem wird der Bau weiter vorangetrieben.

Ab 1.10. begannen nach der Räumung im Herrenwald und Dannenröder Forst sowie dem Maulbacher Forst die Rodungs- und Baumfällarbeiten. Die Auseinandersetzungen im Dannenröder Forst zwischen den Baumbesetzern („Wald statt Asphalt“) und der Polizei blieben nicht immer gewaltfrei. Dies lag aber weniger an den Ausbaugegnern als an den Einsatzkräften. Da von der Polizei Sicherungsseile der Aktivisten an ihren im Wald installierten Baumhäusern durchschnitten wurden und dadurch Aktivisten mehrere Meter tief abstürzten und z. T. schwer verletzt wurden, hat die Staatsanwaltschaft Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Aufrufe zahlreicher Initiativen und Privatpersonen, den Bau der A 49 auszusetzen, verhallten ungehört, weder der Hessische Ministerpräsident noch der Verkehrsminister oder der Innenminister reagierten. Auch der Vorschlag eines Rodungsstopps zugunsten einer Mediation wurde nicht aufgegriffen. Stattdessen wurden die Rodungen fortgesetzt. Damit geht ein naturschutzfachlich einmaliger Waldbestand verloren und die Trinkwasserversorgung

für mehrere Tausend Menschen wird gefährdet, ohne dass die schwarz-grüne Landesregierung ausreichende Sicherungsmaßnahmen ergriffen hätte.

Entgegen den Verlautbarungen des Verkehrsministers Al Wazir liegt das Heft des Handelns nicht in Berlin beim Bundesverkehrsminister, sondern bei der Planfeststellungsbehörde seines Ministeriums in Wiesbaden. Diese hat das Baurecht geschaffen und ist aufgefordert, die wasserrechtlichen Defizite abzustellen. Baurecht ist nicht Baupflicht, wie jetzt auch der wissenschaftliche Dienst des Bundestages festgestellt hat.

Wulf Hahn & Dr. Ralf Hoppe. RegioConsult. Verkehrs- und Umweltmanagement,
Fachagentur für Stadt- und Verkehrsplanung (regioconsult-marburg.com)

Sara Müller (BI Verkehrswende, Marburg):

Ich fange an zu schrei'n:

Ich will keine Autobahn, nein!

Ich will keine Autobahn, nein!

Nein, eine Autobahn will ich nicht.

„Deeskalation durch Rodungsstopp im Dannenröder Wald“ titelt die geschaltete Anzeige, für die einiges an Geld floss. Man fordere „Art und Umfang des Polizeieinsatzes zu überdenken“ und „Polizeieinsatz und Rodung bis auf Weiteres aussetzen“.

Wieso kritisieren wir einen Polizeieinsatz, den es unserer Ansicht nach gar nicht geben müsste? Ob ein Polizeieinsatz ein geeignetes Mittel zur Umsetzung demokratischer Entscheidungen ist und in welcher Form dieser ausgestaltet sein sollte, sind wichtige Fragen, hier aber keinesfalls zentral. Wenn wir die Art des Polizeieinsatzes in Frage stellen, verfehlen wir in dieser Auseinandersetzung den Punkt.

Zur Klarstellung stellen wir uns die Situation gegenläufig vor: Würde hier also die Firma DEGES wider die Beschlusslage in den Wald anrücken, um diesen gewaltsam zu vernichten, so fände ich es doch sehr gut, wenn die Polizei dagegen vorgehe.

Zentral sind: Die Entscheidung und Umsetzung, eine Autobahn auszubauen. Und die Flexibilität unseres Systems, Entscheidungen und Handlungen im Laufe der Zeit anzupassen.

Die Geschichte der A49 beginnt vor meinem Leben. Die Geschichte, die Straße „Am Grün“ in Marburg für den Radverkehr in beide Richtungen freizugeben, ebenso. Nun ist beides davon noch nicht umgesetzt, aber die Chancen für die A49, deren Ausbau rein baulich natürlich mehr Zeit in Anspruch nimmt, stehen besser. Dabei gilt auch für den Radverkehr: Wer Radstraßen sät, wird Radverkehr ernten.

Lasst uns diskutieren, wie wir zu Entscheidungen und Handlungen kommen, für deren Umsetzung wir einen Polizeieinsatz vielleicht sogar befürworten könnten! Wer entscheidet - für wen und wann?

Einige Autobahnbefürworter*innen argumentieren über die Entlastung der Straßen vor ihrer Haustüre. Als Marburger*innen können wir das in Anbetracht der B3 gut mitempfinden. Der alltäglichen Gewalt von Lärm und Abgasen durch den fossil-betriebenen Individualverkehr können wir quasi nicht entkommen: Siehe, höre und atme!

Fahren Sie Auto? Machen Sie sich beim nächsten Mal bewusst, dass Sie eine Lärm- und Abgaswolke vor den Türen und Fenstern anderer Menschen erzeugen. Wenn Sie hier auch erkennen, dass die vermeintliche Freiheit des Fahrens die Unfreiheit der anderen Menschen ist, sollten wir gemeinsam aktiv sein, um Infrastruktur zu stärken und zu schaffen, die dies verändert.

*Da fingen sie an zu schrei'n:
Wir wollen keine Autobahn, nein!
Wir wollen keine Autobahn, nein!
Nein, eine Autobahn wollen wir nicht.*

BI Verkehrswende Marburg: <https://www.bi-verkehrswende.de>,
bi.verkehrswende@gmail.com

Neben der BI Verkehrswende setzen sich z.B. folgende Organisationen für eine Verkehrswende ein:

Attac Marburg: volkerseel@posteo.de
Greenpeace Marburg: <https://www.marburg.greenpeace.de>
GermanZero Marburg: louisa-friedrich@gmx.de
ScientistsForFuture: marburg@scientists4future.org
FridaysForFuture: fridaysforfuture-mr@posteo.net
Extinction rebellion: marburg@extinctionrebellion.de
BUND: <http://www.bund-marburg.net>
Naturfreunde Marburg: <https://www.naturfreunde.de/ortsgruppe/ortsgruppe-marburg>
ADFC Marburg: Schuch@adfc-marburg.de
RadKu: www.radku.de, info@radku.de
VCD: a.tobelander@freenet.de
Freie Lasten: freie-lasten.org

Zum Schluss: kein Ende!

Die Aktivitäten im und um den Dannenröder Wald gehen weiter! Noch ist kein Asphalt aufgebracht, noch können die Bäume wieder wachsen, kann die Natur sich wieder regenerieren!

Die wöchentlichen Sonntagsspaziergänge um 14:00 finden ebenso weiter statt wie Info-Veranstaltungen, Workshops, Vernetzungstreffen, Konzerte und vieles mehr. Das Camp am Sportplatz in Dannenrod ist bis März verlängert. Informationen finden sich z.B. unter:

Aktionsbündnis „Keine A49“

<https://www.stopp-a49-verkehrswende-jetzt>

https://t.me/waldstattasphalt_camp

Info-Channel rund um das große Protestcamp am & den Widerstand im Dannenröder Wald gegen den Ausbau der A49.

[Dannenröder Wald ☹ BLEIBT! Keine A49! | Facebook](#)

Regelmäßiger Newsletter von Gerhard Konrad Keller (Gießen):

GerhardKeller@gmx.net

Regelmäßiges Rundschreiben von Reinhard Forst (Aktionsgemeinschaft „Schutz des Ohmerts“): r-forst@web.de



September 2020, im Dannenröder Wald (Foto: Maximiliane Jäger-Gogoll)

FRIEDENSLIED

a *G*
Nach dieser Erde wäre da keine,

F *E* *a*
die eines Menschen Wohnung wär'.

a *G* *F*
Darum, Menschen, achtet und trachtet,

E7 *a*
dass sie es bleibt.

a *G*
Wem denn wäre sie ein Denkmal,

F *E* *a*
wenn sie still die Sonn' umkreist?

(Gerd Kern / Don McLean)